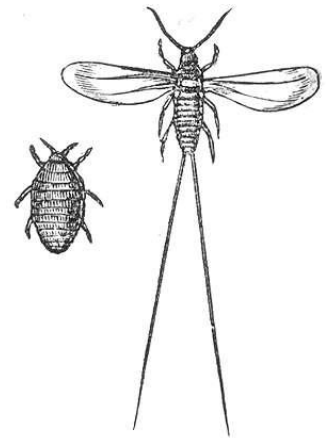


Coccus cacti

Dactylopius coccus; Cochenilleschildlaus

Diese aus dem Tierreich stammende Arznei ist ein sehr bewährtes Mittel bei Husten mit charakteristischen Symptomen.



Zoologie

Die Cochenilleschildlaus gehört zu den Pflanzenparasiten und lebt ausschließlich auf Kakteen der Gattung Opuntia.

Die flügellosen Weibchen werden 6 bis 7 mm groß und sitzen fast unbeweglich in großen Kolonien auf den Kakteen. Dabei sondern sie eine weiße, wachsartige Substanz ab. In ihrem Fettkörper speichern sie die rote Karminsäure. Mit ihrem Stechrüssel zapfen sie die Wirtspflanze an und ernähren sich so von den Pflanzensäften. Aus den blassroten Eiern entwickeln sich nach Nymphenstadien und Verpuppung neben weiteren Weibchen auch flugfähige Männchen. Diese schwärmen nach dem Schlüpfen aus und werden durch Pheromone von den weiblichen Tieren angelockt. Nach der Paarung sterben die Männchen, wie bei vielen Insektenarten, ab.



Ursprünglich war die Cochenilleschildlaus in Zentral- und Südamerika, später durch den Menschen auch in Mittelamerika verbreitet. Dieser Pflanzenparasit wurde von den Hochkulturen der präkolumbianischen Zeit als Lieferant eines leuchtend roten Farbstoffes und zur Wundbehandlung genutzt. Schon die Azteken legten um 1100 n. Chr. Kakteenplantagen an, um einerseits die jungen Triebe und Früchte (Kaktusfeigen) als Nahrung zu nutzen, andererseits den begehrten Farbstoff Karminrot zu gewinnen.

Heutzutage wird der Bedarf an diesem nicht giftigen Lebensmittel- und Kosmetikfarbstoff in Peru und Mexiko gedeckt. Weiter Plantagen sind auf den Kanaren, in Chile und Bolivien.

Inhaltstoffe

Beim Zerquetschen setzen weibliche Tiere einen roten Farbstoff, die Karminsäure, frei, um Fressfeinde abzuwehren.

Verwendung

Zur Nutzung werden die auf den Kakteen sitzenden Schildläuse gesammelt, getrocknet und dann weiter zu dem begehrten roten Farbstoff verarbeitet.



Rot war immer schon eine besondere Farbe und oft den oberen Bevölkerungsschichten vorbehalten. Es war schwierig, Textilien dauerhaft und intensiv rot zu färben. Die bekannten, meist pflanzlichen Farbstoffe brachten nicht die gleichen leuchtenden Ergebnisse wie das Karminrot. So ist es nicht verwunderlich, dass getrocknete Cochenilleläuse ein begehrtes Handelsgut für die spanischen Konquistadoren wurden.

Die indigenen Völker Zentral- und Mittelamerikas nutzten die Karminsäure nicht nur zur Färbung von Kleidung und Federn, sondern auch als Lebensmittelfarbe, Schminke und Malfarbe. Mit Essig gemischt wurde sie auch in der traditionellen Medizin zur Wundbehandlung geschätzt.

Als Lebensmittelfarbstoff wird Karminrot mit der Bezeichnung E120 bezeichnet. In seltenen Fällen wurden allergische Reaktionen auf diese Lebensmittelfarbe dokumentiert. E120 ist in Fleisch- und Wurstwaren, Backwaren, Glasuren, Surimi, Käse und anderen Milchprodukten, Süßigkeiten und Getränken zu finden. Auch die Kosmetikindustrie ist ein großer Abnehmer für Karminrot, z.B. für die Herstellung von Lippenstift.

Coccus cacti in der Homöopathie

Die homöopathische Urtinktur wird aus getrockneten weiblichen Läusen hergestellt und zu der Arznei Coccus cacti potenziert. Sie hat eine Affinität zu den Schleimhäuten der Atmungsorgane und des Urogenitaltraktes.

Husten

Charakteristisch ist bei Coccus cacti eine **Reizung des Hals-Rachenraumes**. Diese Reizung wird als **Kitzeln** oder **Pflockgefühl** im Hals oder dem Gefühl, als würde ein **Schleimfaden vom Nasenraum hinten im Hals** herunterhängt, beschrieben. Durch diese Reizung werden **keuchhustenartige Hustenanfälle** ausgelöst, die oft mit **Hervorwürgen** und **Erbrechen** von **klarem, zähem und fadenziehendem Schleim** enden. Die Hustenanfälle

treten **periodisch** auf, werden immer heftiger und klingen allmählich wieder ab. Betroffene haben dann eine Ruhepause von wenigen Stunden, bis sich wieder genug Schleim gebildet hat, um den Rachen zu reizen und die nächste Hustenattacke auszulösen.

Zähneputzen kann bei Coccus cacti ebenfalls ein Auslöser für Husten sein oder ein Würgen verursachen.

Niere/Blase

Nicht so bekannt ist die Verwendung von Coccus cacti bei Nieren- oder Blasenerkrankungen. **Konstanter Harndrang** quält die Betroffenen, während des Urinierens treten **scharf brennende Schmerzen** auf. Der **Harn ist dunkel verfärbt**, es liegt eine **Hämaturie** vor. Dabei treten ebenfalls **dumpfe oder krampfartige Rückenschmerzen in der Nierengegend** auf. Als mögliche Indikationen lassen **Nierensteine, Nierengrieß oder Nierenentzündung und Nierenkolik** an Coccus cacti denken.

Modalitäten

Verschlechterung durch Wärme, im warmen Zimmer, durch warme/heiße Getränke; auch durch Kälteeinwirkung; bei Berührung, Druck der Kleidung, Zähneputzen; Liegen auf der linken Seite; nachts, nach Schlaf; durch geringste Anstrengung

Besserung kalte Getränke, Aufstehen, Gehen

Coccus cacti in der Hausapotheke

Husten - krampfartiger, erschöpfender Husten mit Würgen, um den zähen Schleim herauszubringen; dabei das Gefühl, als wäre ein Faden im Hals, Kloßgefühl im Hals; Zähneputzen löst Husten- und Würgereiz aus; durstig, aber warme Getränke lösen Husten aus

Verschlimmerung morgens, nach dem Erwachen; im warmen Zimmer; Zähneputzen

Verbesserung beim Aufsetzen, Aufstehen, kalte Getränke

Illustration:

Bild 1: Gemeinfrei

Bild 2: Zyance, CC BY-SA 2.5 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5>>, via Wikimedia Commons

Bild 3: H. Zell, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>>, via Wikimedia Commons

Dieses Arzneimittelbild ist nach bestem Wissen und größtmöglicher Sorgfalt recherchiert worden. Eine Haftung für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen. Jede Leserin und jeder Leser ist für das eigene Tun selbst verantwortlich und sollte im Zweifelsfall oder bei andauernden Beschwerden immer ärztlichen Rat einholen.

Die Quellen zu den Arzneibildern finden sie im offenen Bereich im Menüpunkt Service/Buchtipps. Sie sind mit einem * gekennzeichnet.

© 2020 Claudia Maurer